

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 54

Dienstag, den 9. Mai 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Familien, welche bis zum 16. August d. Js. noch Speisefartoffeln brauchen, müssen sich sofort unter Angabe der Menge auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. Mai d. J. voru. 11 Uhr wird auf hiesiger Bürgermeisterei 1 Rinntr. buch. Scheitholz lagernd im Distrikt Bauernhaag 6, öffentlich meistbietend versteigert.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das sämtliche Gehölz aus dem hiesigen Gemeindegeld wird zur Abfuhr überwiesen.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr des Gemeindegeldbedarfs soll am Freitag, den 12. Mai 1916 vormittags 11 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei vergeben werden.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Wiesen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9d des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärtauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni d. Js. verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Mai d. Js. wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrverkehrs die Zeit von 1½—3 und 6—7½ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite gelegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.

2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstrasse bis zur Gemarkungsgrenze (Ziegelei West), ist in der Zeit von 1½—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrweg der Frankfurterstraße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzugwerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrweges der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbelag zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbe Ziel verfolgenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringende überholen oder sich in die Reihe einordnen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 km. in der Stunde.

8. In der Frankfurterstraße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Inbesondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstrasse in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Führer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstießen haben, werden die Beführer ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung vorstehender Maßnahmen einzuschärfen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 4. Mai 1916.

Der Polizei-Präsident: von Schent.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeibezirk bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.

Erbenheim, den 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. 9. 1867 (S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Polizeibezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferde-Rennen nur solchen Fuhrwerksbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzern gestattet, die hierzu die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Omnibus-, Reiter- oder Kassenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerks- und Kraftwagenbesitzer, welchen die Erlaubnis zur Personenbeförderung erteilt worden ist, erhalten eine auf der betreffenden Kennen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerke u. Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeibehörde ist unweigerlich Folge zu leisten bei Vermeidung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zum Rennplatz und von dieser bis zum Bahnhof dürfen nur diejenigen Straßen benutzt werden, die für die Rennplätze für alle Fuhrwerke und Automobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zum Rennplatz und zurück dürfen nur die in der untenstehenden Liste festgesetzten Beträge erhoben werden. Die Liste ist in dem Gehäufte deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Absteigen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zum Rennplatz und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Erlaubnisbeamten zulassen, sobald keine Störung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bürgermeister.

Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zum Rennplatz bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Taxe festgesetzt:

- a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 M. 50 Pfg., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;
- b. für einen Zweispänner bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;
- c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Taxe.

Die Abschrift der Taxe, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 M., für einen Zweispänner und für Automobile 5 M. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fuhrwerke auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Ausstellen der Fuhrwerke in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 11. d. M., nachmittags von 5—6 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei hier **Gutterkarten** ausgegeben. Berücksichtigt werden diejenigen, welche am 4. Mai keine erhalten haben.

Erbenheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeindevertretung werden für jeden gefangenen Hamster 20 Pfg. aus hiesiger Gemeindegeld vergütet. Die Ablieferung derselben kann täglich vormittags von 11—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei erfolgen.

Erbenheim, 25. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. Mai 1916.

— Feldpost. Neuerdings werden vielfach Flaschen mit Essigsäure — 80 prozentiger Essigsäure — ins Feld verschickt. Diese Säure gehört zu den ätzenden Flüssigkeiten, die nach der Postordnung zur Postbeförderung nicht zugelassen sind. Gleichzeitig wird aus Anlaß zahlreicher, in letzter Zeit festgestellter Zuwiderhandlungen daran erinnert, daß auch Kalziumkarbid wegen seiner Feuergefährlichkeit mit der Post nicht versandt werden darf. Eine Uebertretung dieses Versendungsverbots würde strafgerichtliche Verfolgung nach sich ziehen.

— Ich hatt' einen Kameraden. Unser Kronprinz vollendete am 6. Mai sein 34. Lebensjahr — auf der Wacht nach Westen vor Verdun. Was der Hohenzollernspröß getreu den Traditionen seines Hauses als Heerführer geleistet hat, wird der Geschichte angehören. Als Soldat ist er der echte deutsche Offizier, der Kamerad seiner Kameraden, geliebt und verehrt von den Hunderttausenden, die seinem Befehl unterstehen. Mit welcher soldatenscher Teilnahme unser Kronprinz dem Schicksal seiner Offiziere gegenübersteht, dafür ist das Telegramm ein neuer Beweis, das er an die Witwe des im Luftkampf gefallenen Grafen Holt sandte, der auch als Herrenreiter eine bekannte Persönlichkeit war. Der Kronprinz schrieb: „Die Nachricht, daß eine tödliche Kugel des Gegners Ihren lieben Mann in kühnem Luftkampf ereilte, hat mich aus schmerzlichen getroffen. Sie wissen, liebe Gräfin, ein wie guter, werter Kamerad er mir war, wie oft und gern ich seinen Schweiß, seine Willenskraft und Geschicklichkeit bewundert habe. Einzig stehen seine sportlichen Leistungen als Beste des Landes da. Und so gehörte er auch zu meinen verwegenen, mutigsten Fliegern, dessen mir und meiner Arme in unermüdlicher ausdauernder Tätigkeit vor Verdun geleisteten Dienste unvergessen bleiben. Seien Sie versichert, daß ich Ihren Schmerz und Ihre Trauer aufrichtig teile und dem leider zu früh abgerufenen heldenhaften Offizier und Freund ein ehrendes und treues Andenken bewahren werde.“ — „Ich hatt' einen Kameraden“ — dies ergreifende schlichte Soldatenwort klingt durch des Kronprinzen tröstendes Schreiben an die Witwe des gefallenen Fliegeroffizier den Grafen Holt durch.

— Die Preise in den Bahnhofswirtschaften. Der Verband Deutscher Bahnhofswirtschaften hatte an den Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte gerichtet, das amtliche Preisverzeichnis in den Bahnhofswirtschaften für die Dauer des Krieges außer Kraft zu setzen, weil die häufige Aenderung der Lebensmittelpreise auch eine anderweitige Festsetzung der Preise für Speisen und Getränke und damit auch eine häufige Aenderung der amtlichen Preisverzeichnisse erforderlich mache. Einige Eisenbahndirektionen haben auf Antrag der Bahnhofswirtschaften ihres Bezirkes die Preisverzeichnisse aus dem angegebenen Grunde bereits aufgehoben. Die Eisenbahndirektion zu Köln hat in den Wartesälen eine amtliche Bekanntmachung anbringen lassen, wonach die in den amtlichen Preisverzeichnissen festgesetzten Preise für die Dauer des Krieges keine Geltung haben, daß die Bahnhofswirtschaften jedoch die ortsüblichen Preise nicht überschreiten dürfen. Der Minister stellt den übrigen Eisenbahndirektionen anheim, in gleicher Weise zu verfahren.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Kleine Chronik.

2 Tage. In der Stadt und Unterherrschaft Son-
nenbräun darf Fleisch und Wurst nur Mittwoch und
Freitag die Einrichtung getroffen, daß jeder Fleischver-
käufer sich alsbald zu entscheiden hat, von welchem
Fleischer er künftig seinen Fleischbedarf entnehmen will.
Der Fleischhändler hat die Karte mit seinem Firmenstempel und
den Namen des Kunden zu versehen. Der Verbraucher
ist verpflichtet, bei diesem seinen Fleischbedarf weiter zu
entnehmen. Das Umherziehen von einem Laden in den
anderen wird dadurch verhindert. Die Fleischhändler dürfen
keine Bestellungen auf Waren nicht entgegennehmen.

Betrachtung. Ein Lebensmittel-Großgeschäft in Gel-
senkirchen verkaufte einen Eisenbahnwagen von Schmalz-
brot, enthaltend 40% Schmalz, 60% Kartoffel und
Wasser zu 1.80 Mk. das Pfund. Dieser Eisenbahnwagen
wurde weiterhin durch andere 5 Hände und
schließlich zu einem Preise von 4.60 Mk. das Pfund
an die Kundschaft. Und das im Laufe von acht Tagen.
Eine Sache, die keiner weiteren Betrachtung bedarf!!!

Von 1870. Von der Westfront wird berichtet:
Man hatte in der Nähe von Sedan in den Argonnen
neuen Festungsgraben ausgehoben. Die Arbeit ge-
lieferte sich, da der Boden äußerst kalkhaltig war, sehr
schwierig. Plötzlich stieß ein Spaten auf Eisenteile und
blei. Der Fund von der anhaftenden Erde gereinigt war,
zeigte sich heraus, daß es sich um den Boden einer Gra-
benlinie eines Feldgeschützes handelte. Ein Offizier betrach-
tete das Sprengstück, ließ den Hof entfernen und erkannte
dann einwandfrei als deutsches Artilleriegeschütz aus
dem Jahre 1870, das hier krepitiert war. Nach sechsund-
zwanzig Jahren also wurde von deutschen Soldaten die
Stelle eines Geschützes gefunden, das aus der Zeit stammte,
als die Bäter hier im Kampfe gefunden hatten.

Englisch. Der Sparjagdflugzug, zu dem man
auch im ehemals auf seine Reichtümer so stolzen
englischen Adelstande genötigt sieht, führte nunmehr
zu einer in den Londoner Zeitungen bekannt ge-
wordenen Feststellung der Summe, die eine Engländerin ge-
wöhnlich für die Mahlzeiten einer Woche ausgeben darf.
Hier handelt es sich noch nicht um eine von der Regierung
vorgeschriebene offizielle Bestimmung, doch die Bestimmung
der Statistischen Gesellschaft, in der diese Feststellung
genau gemacht wurde, ist offiziell genug, um ein solches Vorgehen
als notwendig erscheinen zu lassen. Deumach beträgt die
Summe, die eine englische Frau im Verlaufe einer
Woche für ihr Essen ausgeben darf, 13 Mark. Auf der
anderen Seite wird als das Minimum für eine Arbeiterin
die Summe von 8.50 Mark aufgestellt. Beweis genug,
daß man auch in Albion nicht gerade an Ueberfluß leidet.
(Etr. Wn.)

Vermischtes.

Unter Wilden. Der bekannte schwedische Anthro-
pologe Dr. Volinder, der kürzlich von einer Forschungs-
reise aus Columbia, auf der er von seiner Frau begleitet
war, zurückgekehrt ist, berichtete dieser Tage in Stock-
holm in einem Vortrage über seinen Aufenthalt bei dem
Indianerstamme der Kariben (Motilonen). Obwohl diese
Indianer in Nähe von Weißen leben, sind sie dem „wei-
ßen Rasse“ doch bedeutend überlegen, weil die weißen
hauptsächlich aus Mulatten von unglaublich niedriger
entwickelter Kultur bestehen. Die einzigen Weißen, die
Respekt zu verschaffen wußten, sind spanische Mission-
äre. Mit ihrer Hilfe gelang es Dr. Volinder, mit den
Indianern in Verührung zu kommen. Bei seinem ersten
Auftritt, den er allein machte, führte er als Gastgeschenk
ein Kalb mit. Das Tier wurde an einen Baum gebunden,
und die Indianer kamen heran, nahmen das Tier und luden
den Forscher ein, näher zu kommen. Damit war die Freund-
schaft geschlossen und Volinder besuchte ein Dorf nach dem
anderen. Das nahm eine ganze Zeit in Anspruch, und als
Dr. Volinder zum ersten Dorf zurückkam, fand er die Be-
wohner in Trauer über seinen vermuteten Tod. Später
kam an diesen Besuchen auch die mutige Frau des For-

„Arbarmen Brudder Tutscher!“
Im Ru waren die Sätze beiseite geworfen. Wirklich
da hinter ein russischer Infanterist, dem Hubers Sei-
te offenbar den linken Oberarm durchbohrt hatte.
Der Uniformärmel war an der Stelle bereits bedenk-
lich rot gefärbt. Und dieser Fleck vergrößerte sich zuse-
hends.
Auf den Knien, die rechte Hand flehend erhoben, rutschte
Huber vorwärts. Huber mußte ihn mit Blicken,
alles andere als freundlich waren.
„Wo sind unsere Kameraden, Salunk?“ schrie er den
Angeklagten an. „Maus mit der Sprache! Und wehe dir,
wenn du nur einem von ihnen ein Haar gekrümmt ist.“
In der Aufregung und Wut vergaß er sogar, den ge-
wöhnlichen Berliner Dialekt anzuwenden.
Ein wenig Deutsch schien der Russe doch zu verstehen.
In seiner Todesangst zeigte er nun in der Richtung
die Tür des Kellergelasses.
Weiter stürmten die Deutschen. Nur einer blieb bei
den Verwundeten zurück, der immer noch nicht recht daran
wollte, daß er mit dem Leben davonkommen sollte.
In dem Kellergang, der weiter unter dem Gebäude
lang lief, ließ Huber abermals seine Stimme erschallen.
Nichts regte sich.
„So mußte man alle die Türen erbrechen, die in die
Kellerräume führten.“
Der letzten angelangt, wurden Helmer und die
anderen abermals durch einen Schuß begrüßt, der von in-
nen aus dem Kellergang abgefeuert worden war. Die Kugel
traf den Stiel der Axt, die einer von den Mann-
schaften zum Schlage erhoben in der Hand hielt.

schers teil. Die Dörfer der Motilonen liegen hoch oben
in erschreckend steilen und mit Urwald dicht bewachsenen
Bergen. Ihre Hütten sind äußerst primitiv, nichts an-
deres als ein aufgespannter Schirm aus Palmblättern,
der nach dem Winde gedreht wird. Haustiere gibt es
nicht bei ihnen, nicht einmal Hunde. Sie kennen auch das
Salz nicht. Und als Dr. Volinder ihnen davon anbot, waschen
sie nur entzückt davon. Ihre Körbe, Webereien und
spitzen Pfeile sind Proben einer lange geübten künstlerischen
Geschicklichkeit. Diese Wilden sind im Umgang doch bedeu-
tend angenehmer, als zum Beispiel die halbivilisierten
Tecos. Frau Volinder traf einmal auf eine Truppe von
10 Krieger, die ziemlich drohend auftraten. Aber mit
Hilfe einiger Worte ihrer Sprache und der wertvollen Gabe
einer Sicherheitsnadel machte sie sie so zahm, daß sie ihr
eine Strecke folgten, um mit ihr zu plaudern. Später
unternahm Dr. Volinder allein eine Reise zu einem an-
deren, jetzt dem Aussterben nahen Stamm, den Chimilas,
von wo aus die Schweden die Stadt Barranquilla erreich-
ten und so zur Kultur zurückkehrten.

Ueberraschend. Die Entdeckung, daß nicht nur
die Menschen, sondern auch die Pferde in Frankreich des
öfteren den überlegten Versuch machen, sich durch das Si-
mulieren von Krankheiten einen Etappenurlaub zu ver-
schaffen, gebührt einem französischen Tierarzt, der im Paris-
Midi seine diesbezüglichen Beobachtungen wiedergibt: „So
unglaublich es klingt, ich habe tatsächlich entdeckt, daß
es unter den Pferden an der Front regelrechte Simulanten
gibt. Besonders häufig konnte ich diese Beobachtung in
jenen Frontabschnitten machen, die ununterbrochen heftigem
Artilleriefeuer ausgesetzt sind. Da gibt es Pferde, die
ein Bein nachschleppen, andere lassen den Kopf bis auf
die Erde herabsinken, als ob sie seine Last nicht zu tragen
vermüchten, und es ist ersichtlich, daß sie sich krank stel-
len, um nach rückwärts in ein Depot geschafft zu werden.
Denn in zahlreichen Fällen ergaben genaueste Untersuchun-
gen, daß keinerlei tatsächliche Erkrankungen vorhanden wa-
ren. Hinter der Front springen die Simulanten wieder ge-
sund umher.“

Deserteur. Die Italiener üben sich immer noch
im Erfinden von Desertionsmöglichkeiten, und wirklich über-
trifft jedes neu gemeldete Verfahren das zuvor bekannt
gewordene. Das Allerneueste bildet aber die Flucht vom
Kriegsdienst mittels eines Orangefarbes. Auf die ge-
niale Idee kam ein italienischer Soldat, der vor dem
Kriege im schweizerischen St. Gallen gelebt und sich dort
im glücklichen Besitze eines Gemüseladens befunden hatte.
Die Sehnsucht nach der früheren Behaglichkeit und Stille
ließen ihn auch auf den Ehrentitel eines Teilnehmers am
Erlösungsflugzug gegen die Bundesgenossen der „Barba-
ren“ verzichten. Er fand Gelegenheit, in einen Wagen zu
schlüpfen, der mit Orangefarben vollbeladen, durch die
Lombardei zur schweizerischen Grenze rollte und glücklich

auch über diese Hinführlinien. Wie er sich's in den Ab-
ben bequem gemacht hat, läßt sich nicht leicht denken
und man kann die Befürchtung nicht von der Hand weisen,
daß auf dieser Fahrt die edlen Früchte nicht mehr Qua-
len ausstünden, als der frühere Gemüsehändler aus St.
Gallen. Dem konnte diese Befürchtung allerdings nicht
kommen, denn er war sich in dieser peinlichen Situation
wichtiger als die Früchte, und daß er glücklich auf dem Boden
der eidgenössischen Republik landen und von der Grenze
nach der „Heimat“ fahren konnte, das war ihm wohl
die Hauptsache.

Ungarische Erdgasfunde.

Die ungarischen Erdgasfunde, die der ungarische Fiskus
bei Kalibohrunen in Siebenbürgen erschlossen hat, ver-
sprechen, von größter wirtschaftlicher Bedeutung zu wer-
den. Die erste der mit einer bisher in Europa ungehört
Stärke ausströmenden Erdgasquellen liefert in 24
Stunden 800 000 Kubikmeter Gas von großer Reinheit,
das nach einer zweijährigen Pause auf 1 000 000 Kubik-
meter in 24 Stunden angewachsen ist. Außerdem sieht in
fünf weiteren Bohrlöchern etwa die halbe Ergiebigkeit der
Hauptquelle zur Verfügung. Nach einem sachmännischen Vor-
schlag soll Budapest mit dem Gas für Kraft- und Licht-
zwecke versorgt werden, wozu die Hauptquelle reichlich ge-
nügen würde. Trotzdem die Anlage einer Fernleitung von
450 Kilometer Länge und verschiedener Kompressionssta-
tionen insgesamt etwa 40 Millionen Kronen erfordern
würde, ergibt sich doch eine hohe Rentabilität, die die Amor-
tisation der ganzen Anlage in 15 Jahren ermögli-
chen würde. Nach der Ausführung des Hauptprojektes würden
dann für die anderen ungarischen Orte noch 400 000 Kubik-
meter zur Verfügung stehen, die von der gleichen Haupt-
leitung oder deren Abzweigungen abgegeben werden könn-
ten. Auch die Errichtung elektrischer Ueberlandzentralen,
die durch Großgasmaschinen betrieben werden sollen, ist
in Aussicht genommen worden. Für Ungarn bilden die
erschlossenen Erdgasquellen geradezu eine Lebensfrage, um
das Land von der Brennstoffzufuhr unabhängig zu ma-
chen; denn die bisherigen Kohlengebiete reichen nach vor-
sichtigen Berechnungen nur noch 65 Jahre aus. Außer dem
Haupterdgasgebiet von Szarmas wurde weiter südlich bei
Mező-Zah noch ein zweites Erdgasgebiet festgestellt, so
daß man nunmehr an die systematische Ausbeutung dieser
natürlichen Hilfsquellen gehen kann. Einen Teil der Gas-
quellen hat die Deutsche Bank in Berlin zur Ausbeutung
übernommen; einen anderen Teil haben ungarische Banken
sich gesichert; das Aufsichtsrecht über die ganze Anlage
hat sich selbstverständlich die ungarische Regierung vor-
behalten.



Tür wollen wir treu ergeben sein, Der Fahne Schwarz-weiß-rot.

Und wieder donnerten die Hiebe gegen den verschlo-
senen Eingang.

Dann war man drinnen.

Das unsichere Licht der Stallaterne ließ in einer Ecke
als erstes einen Mann erkennen, der mit angeschlagenem
Gehörgör dort stand.

Da knallte auch schon der Schuß.

Haarsträubend an Hans Helmers linkem Ohr riss das
Stahlmantelgeschloß vorbei.

Aber zum Lachen kam der Russe nicht mehr.

Wie ein Tiger hatte sich Huber mit einem Satz auf
ihn gestürzt. Der Bajonettstich sah mitten im Herzen.
Mit einem ächzenden Stöhnen brach der Russe zu-
sammen.

Freudige Ausrufe aus deutschen Kehlen übertönten
jedoch diese schrecklichen Laute.

Die gefangenen Kameraden waren gefunden.

Das war ein frohes Begrüßen, ein eiliges Hin und
Her von Frage und Antwort.

Leutnant von Stern, der um den Kopf einen Verband
von Taschentüchern trug, war der einzige Verwundete.

Kaum hatte er dann von Huber gehört, wem er dieses
Rettingsunternehmen verdankte, da drückte er Hans Hel-
mers Rechte zwischen seinen Händen und preßte tiefbe-
wegt hervor:

„Wie soll ich Ihnen danken! Und auch euch, Leute!
Eure Seelen! Die Stimme versagte ihm.“

Da erklang von hinten eine tiefe Bassstimme, die des
totgeglaubten Menke, dem freilich rotes Blut die ganze
linke Gesichtshälfte bedeckte hatte:

„Na, 's wahr ja auch noch scheener gewesen, wenn
wir Herrn Leutnant hätten in der Patzche stecken lassen.“

„Menke, Sie leben!“ entfuhr es Helmer.

„Ob ich lebe! Na, es war nur 'n Streifschuß an der
linken Schläfe. Au, aber raus hier! Wer weiß, wie's oben
sieht!“

Und in der Tat — es stand nicht gut um die kleine
deutsche Abteilung. Kaum hatten die wackeren Krieger den
Keller verlassen, als sie auch schon das Knattern eines leb-
haften Feuergefechts vernahmen.

Leutnant von Stern, dem Helmer nun das Kom-
mando übergeben wollte, mußte jedoch ablehnen.

„Der Kerl, den der Huber vorhin mit dem Bajonett
abfertigte, hat mir, als ich um Hilfe rief, damit Sie
uns finden sollten, mit dem Kolben einen derartigen Schlag
vor die Schläfe versetzt, daß ich ohnmächtig umfiel“, er-
klärte er matt. „Und auch jetzt vermag ich mich kaum
auf den Beinen zu halten; es geht nicht, meine Gedanken
verwirren sich immer wieder.“

Inzwischen hatten einige Leute auch die der deut-
schen Offizierspatrouille abgenommenen Waffen in einem
Zimmer der Oberförsterei entdeckt, so daß Helmers Ab-
teilung eine hochwillkommene Verstärkung erhielt.

Der junge Reserveunteroffizier stellte nun zunächst fest,
wie es um den Rückzug stand, der jetzt sofort angetreten
werden konnte. War doch das Vorhaben der wackeren Frei-
willigen über Erwarten gut geglückt.

Die, die man hatte befreien wollen, waren so gut wie
unverletzt aus ihrem Keller herausgeholt worden.

(Fortsetzung folgt.)

* Butterkarten werden am Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags von 5-6 Uhr ausgegeben. Berücksichtigt werden diejenigen, welche am 4. d. Mts. keine erhalten haben.

§ Besitzwechsel. Die Villa des Herrn E. Keil, Wiesbadenerstraße 35, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn H. von der Schulenburg-Wiesbaden über.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 9.: Bei aufgeh. Abon. „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 10.: Ab. E. „Der Wildschütz“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 11.: Bei aufgeh. Ab. „Tannhäuser“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 12.: Ab. A. Zum Vorteile der Theater-Pensions-Anstalt. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 13.: Bei aufgeh. Ab. „Der Graf von Rugen-burg“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 9.: „Die selige Eggelein“.

Mittwoch, 10.: „Der Bursche des Herrn Oberst“.

Donnerstag, 11.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.

Freitag, 12.: Volkstheater. „Der Fremde“ — Der Schwarzkünstler“.

Samstag, 13.: Neu einst.: „Hofgunst“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Künftiger Tagesbericht vom 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodaß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsversuchen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toten Mannes“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Chiamont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen unter anderen Meger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen.

Von der übrigen Front sind außer gebliebenen Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thieppal und Flirey keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flug-kampf brennend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

An freiwilligen Gaben

zum Behen der Kriegskasse gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenspenden 54.36 M.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

S. K.: Breitenbach, Kassierer.

MANOLI



Die führende Zigarette

Wer Brotgetreide verfälscht versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfälscht, versündigt sich am Vaterland.

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Hener,

Neugasse.

Codes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige diene hiermit zur Nachricht, daß am 7. d. Mts., morgens 3 1/2 Uhr, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Elisabeth Westenberger

nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden sanft entschlafen ist.

Erbenheim, 9. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Wilhelm Westenberger.**

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 9. d. M., nachm. 3 1/4 Uhr, vom Sterbe-hause aus statt.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Mensillen und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverstand

Literatur: Kellam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschners Bücherschatz

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Guse-
Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholphosphor. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.
W. Stäger.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Taunusstraße.

Morgen Mittwoch vormittag von 1/8 Uhr
auf der Freibank das Fleisch einer minderwertigen
Kuh

verkauft. Der Preis wird daselbst bekannt gegeben.
Erbenheim, 6. Mai 1916.

Der Bürgermeister
Merten.

Strohhut

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne An-
schlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen
Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener

Neugasse.

Für die Renntage täglich ca.

30-40 Ltr. Milch

gesucht. Umgehende Offerte
erbeten an **Faber, Renn-**
bahn.

Spinat

zu Tagespreisen abzugeben.

„zum Engel“.

Leere Fischkörbe
u. Gelee-Eimer

hat abzugeben.

Hch. Schrank.

Ein Läufer

zu verkaufen bei **A. Gm.**
Frankfurterlandstraße.

Ein Baumstumpf mit
Futterkorn

abzugeben.

Frankfurterstr. 55.

Das beste und wirksamste

Läusevertilgungsmittel ist

Lausol Lang

der Chem. Fabrik Elektron-
Griesheim.

Alleinverkauf:

Wilh. Stäger,

Drogerie.

Empfehle

Buschbohnen,
grüne u. weiße, sowie

Stangenbohnen und
Gurkenkerne.

H. Christ.

Kopfdüngung

Erst für Chilis

die Woche eintreffend

Knochenmehrsalz

Guano und St

per Ztr. 12 M

Carl Jiff, Wiesb

Dohheimerstr. 53

Tel. 2108.

Trocken

Vollmilch

Erst für frische

Paket 25 B

Suppen- u. Gemü

von 51 Bg. an

empfehlen

Hch. Sch

Gartenstr.

2 Zimmer u.

zu vermieten.

Hochheimerstr.

2 Zimmer u.

zu vermieten.

Frankfurter

Wohnung

zu vermieten.

Häuflein, Oberga

1 Zimmer u.

zu vermieten.

„Nassauer

Wohnung

zu vermieten.

Nä

Verlag.

6-8 St

vollständ. B

zu verkaufen.

Wilh. Stäger

„Nassauer

Wer verkauft

ev. mit Geschäft

günst. Objekt hier

gegen? Off. u. z

Haasenstein & Vog

Wiesbaden, zur

Wiesbaden, d

Borste

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim